



Nachlass Robert Koch  
Signatur: as/b1/293  
DOI: 10.25646/8521  
Transkription: Michael Tietz

#### Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut ([museum@rki.de](mailto:museum@rki.de)), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute ([museum@rki.de](mailto:museum@rki.de)) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Frankfurt a/M, 29. October 1883

Sehr geehrter Herr! [Robert Koch]

Der fesselnde Bericht über Ihre aufopfernde Thätigkeit in Alexandrien, welcher durch den „Reichs-Anz.“ zur öffentlichen Kenntniss gelangt ist, macht bereits wahrscheinlich, daß es Ihrem Scharfblick gelingen wird, den eigentlichen Krankheitsstoff der Cholera zu entdecken. In Rücksicht darauf ist es Ihnen vielleicht von Interesse zu erfahren, daß seit nahezu einem halben Jahrhundert in meiner Familie eine Aufzeichnung existirt, welche - indem sie ein Präservativ gegen die Cholera bietet - diese schreckliche Krankheit auf kleinste Lebewesen zurückführt.

Wie meine Familie zu dem Schriftstück gelangte, das ist eine ganze Geschichte. Ich beschränke mich vorerst auf die Erklärung, daß ich seinen Ursprung kenne, daß derselbe ein ernstzunehmender ist und ein solcher, daß meine Familie in der That Grund hatte, die Weisung für beachtenswerth zu halten. Das Präservativ wurde, seit es zur Kenntniß der Familie gelangte (was wohl um 1838 geschehen sein mag), in jeder Cholerafahrt von den Mitgliedern der Familie und ihren Freunden benützt, und es ist mir wie meinem Vater kein Fall bekannt, daß eine damit versehene Person an der Cholera erkrankt wäre, obwohl seither ja wiederholt schwere Epidemien durchzumachen waren.

Natürlich ist damit wenig, für die Wissenschaft vielleicht nichts bewiesen. Unwissenschaftlich ist auch die ganze Fassung des Dokumentes (von der Krankheits-Uebertragung heißt es darin: „Rohes Fleisch, Fische und dergleichen muß man sorgfältig zudecken, denn die Krankheit entsteht von Würmern, welche sich in der Luft befinden und sich auf die Speisen werfen“ etc.), und meine Familie hat auch ursprünglich das Präservativ nur als ein s. g. sympathisches Mittel angesehen. Sobald aber der Nachweis gelingt, daß die Cholera auf Bakterien zurückzuführen ist, deren Verbreitung durch die Luft doch wohl nicht unwahrscheinlich sein dürfte, verdient gewiß derjenige eine gewisse Aufmerksamkeit, der Aehnliches schon vor so langer Zeit behauptete – in solchem Maße wenigstens, daß es am Platze sein mag, sobald die Krankheits-Erreger nachgewiesen sind, deren Verhalten gegenüber dem in Rede stehenden Präservativ wissenschaftlich zu konstatiren.

Zu diesem Behufe erlaube ich mir Ihnen mitzutheilen, daß das Schriftstück als Präservativ gegen Cholera Wasserschirlingskraut bezeichnet, und zwar soll der Geruch dieses Krautes die Krankheit fernhalten. Weiter sind bestimmte Vorschriften über das erforderliche Quantum, Verwendung, sonstiges Verhalten etc. gegeben, welche für Sie wohl nicht weiter in Betracht kommen.

Bisher hat das Präservativ, wie erwähnt, ausschliesslich für die Familie und deren Freunde Anwendung gefunden. Niemals ist es Jemandem eingefallen, dasselbe etwa für Geheimmittel-Schwindel oder dergleichen zu mißbrauchen, und indem ich mir heute die Freiheit nehme Ihnen darüber zu schreiben, leitet mich ebenfalls nur der Gedanke, daß diese Anregung möglicherweise von Werth für die Menschheit, für die Wissenschaft und für einen so hochverdienten Forscher sein könnte. Nichtsdestoweniger bitte ich aus naheliegenden Gründen, meine Mittheilung, wie

immer Sie darüber denken mögen, vorerst als ausschließlich für Sie persönlich bestimmt zu behandeln, und wenn Sie für angemessen erachten die Wirkung des Präservativs zu kontrolliren, das erzielte Resultat mir gütigst mittheilen zu wollen. Selbstverständlich bin ich zu jeder weiteren schriftlichen (nach Ihrer Rückkehr auch mündlichen) Auskunft sehr gern bereit.

Indem ich für einen gefälligen Bescheid im Voraus verbindlich danke, habe ich die Ehre mich zu nennen

in vollkommenster Hochschätzung

Ihr ergebener

Ludwig Cohnstaedt

Herrn

Geheimen Regierungsrath

Dr. Koch



Frankfurt am, 29. October 1853.

Herrn Professor Herr!

Ihr hochwürdiges Besitzt über Ihre aufopfernde Thätigkeit in Alexandria, welches durch den „Rieth-Aus.“ zur öffentlichen Kenntniss gelangt ist, macht mir sehr dankbar, daß es Ihnen eine so glückliche Gelingen wird, den eigentlichen Krankheitsstoff der Cholera zu entdecken. Zu Rückseht darauf ist es Ihnen vollkommen von der Hand zu weisen, daß mit nahezu keinem Falle zufrieden in meiner Familie eine Aufzuehung existirt, welches - indem sie eine Präservativ gegen die Cholera bietet - nicht ohne die Krankheit auf kleinste Laboratorien zurückzuführen.

Wen meine Familie zu dem Zeitpunkt gelangt, das ich eine ganze Infektion. Ich beschränke mich vorerst auf die Erklärung, daß ich meine Untersuchung kenne, daß

denklichen wir uns gegenseitig ist und wir hoffen, daß  
meiner Familie in der That Grundfeste, die Anweisung  
für bestmögliche zu fallen. Das Präparat ist nicht,  
mit es zur Kenntniß der Familie gelangt (was wohl  
im 1838 geschehen sein mag), in jeder Hinsicht von den  
Mitgliedern der Familie und ihren Freunden benutzt,  
und es ist mir nicht einmal Vater kein Fall bekannt,  
daß einer damit versuchte Person an der Cholera erkrankt  
wäre, obwohl früher ja wiederholt mehrere Epidemien  
vorgekommen waren.

Wahrscheinlich ist damit gemeint, für die Anweisung viel-  
leicht nicht karrierefähig. Unwahrscheinlich ist auch die ganze  
Sicherung des Dokuments (von der Krankheits-Übertragung  
sagt es darin: „Kohls Fleisch, Fische und dergleichen  
muß man sorgfältig zubereiten, denn die Krankheit mit-  
telst von Menschen, welche sich in der Luft befinden  
und sich auf die Speisen übertragen“ etc.), und meine Fa-  
milie hat auch nicht einmal die Präparat nur als  
ein b.g. hygienisches Mittel angesehen. Sobald aber der  
Nachweis gelingt, daß die Cholera auf Bakterien zu-  
rückzuführen ist, deren Verbreitung durch die Luft  
doch wohl nicht unbedeutend sein dürfte, verdient  
gerade diejenigen einen gewissen Ansehen, die der  
Aufklärung schon vor so langer Zeit bestritten — im folgenden  
Klasse einzuzeichnen, daß es am Platze sein mag, sobald

die Krankheits-Erreger nachweisbar sind, deren Verfallten gegenüber dann in Rede stehende Präparatio nachweislich zu konstatieren.

Zu dieser Befürs. möchte ich mir gerne mitteilen, daß das Thymianöl als Präparatid gegen Cholera Bakterienwirkungskraft besitzt, und daher soll der Genuß dieses Krautes die Krankheit fernhalten. Weiter sind bestimmte Vorschriften über das erforderliche Fräntieren, Verdrückung, feuchtes Verfallten etc. gegeben, welche für Sie selbst nicht weiter in Betracht kommen.

Bisher hat das Präparatid, wie erwähnt, ausschließlich für die Familie und deren Freunde Anwendung gefunden. Niemals ist es jemandem missfallen, daselbst nicht für Infektionsmittel-Infektion oder dergleichen zu missbrauchen, und indem ich mir für die Fräntil nachher gerne darüber zu schreiben, beitet mich ebenfalls nur der Gedanke, daß diese Anwendung möglichst von Markt für die Menschheit, für die Wissenschaft und für meine so sehr wertvolle Fortschritt sein könnte. Nichtsdestoweniger habe ich aus nachfolgenden Gründen, meine Mitteilung, wie immer Sie darüber denken mögen, vorerst als ausschließliche für Sie persönlich bestimmt zu bezeichnen, und daher Sie für angerechnet waschen die Wirkung des Präparatids zu kontrollieren, das richtige Resultat

mir gütigst mittheilen zu wollen. Selbstverständlich  
bin ich zu jeder weiteren schriftlichen (nach Herrn  
Rückkehr auch mündlichen) Auskunft sehr gerne  
bereit.

Andere ich für einen gefälligen Besuch im  
Vorauß verbindlich danke, falls ich Sie Frau mich  
zu besuchen

in vollkommener Hochachtung  
Ihr ergebener  
Ludwig Cohnstaedt.

Herrn  
Johann Regierungsrath  
Dr. Koch.